

REZENSION

**Bjarte Bruland: Holocaust in Norwegen. Registrierung, Deportation, Vernichtung**

*Bjarte Bruland: Holocaust in Norwegen. Registrierung, Deportation, Vernichtung, übersetzt von Jochen Pöhlandt, Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht 2019, 839 S., ISBN: 978-3-525-31077-9, EUR 60,00.*

**Besprochen von Cordelia Heß.**

Von den Jüdinnen und Juden, die in Norwegen im Frühjahr 1942 als „Volljuden“ registriert wurden, wurden 67% deportiert, in manchen Regionen 100%, in Oslo deutlich weniger. Bjarte Bruland stellt sich die Frage, warum so viele derjenigen, die bereits seit Generationen im Land lebten, deportiert werden konnten, und findet die Antwort im Zusammenspiel zwischen den lokalen Initiativen der Quisling-Regierung, der norwegischen Sicherheitsbehörden und der deutschen Besatzungsmacht. Bruland legt hierzu eine extrem detailreiche Studie vor, die vor allem die minutiöse Rekonstruktion der Ereignisse in Norwegen leistet und dabei auch für Leser\*innen wertvoll ist, die mit der norwegischen Geschichte nicht vertraut sind.

Die deutsche Übersetzung der Monographie *Holocaust i Norge*<sup>1</sup> kommt zu einem Zeitpunkt heraus, zu dem eine heftige Debatte in Norwegen über die nationalsozialistische Besatzungszeit und norwegische Kollaboration tobt. Im deutschen Sprachraum wird das fast 850 Seiten umfassende Werk sicher in Zukunft als das Standardwerk zur Judenvernichtung in Norwegen gelten – wegen der umfassenden Aufarbeitung der skandinavischen Quellen, aber auch, weil die zentralen Arbeiten von Historiker\*innen in den nordischen Ländern auch zu international so gut aufgearbeiteten Themen wie Nationalsozialismus, Zweiter Weltkrieg und Holocaust fast nie übersetzt werden. Entsprechend blieben etwa die zentralen Ergebnisse des schwedischen Projekts *Schwedens Verhältnis zum Nazismus, Nazideutschland und dem Holocaust*<sup>2</sup> in Deutschland weitgehend unbeachtet, das Standardwerk *Att bo granne med ondskan*<sup>3</sup> (2011) von Klas Åmark über die schwedischen Beziehungen zum nationalsozialistischen Deutschland wurde nicht übersetzt. Sofie Lene Baks grundlegende Revision der vorherrschenden Erzählung über die Rettung der dänischen Juden<sup>4</sup> blieben ebenso der dänischen Öffentlichkeit vorbehalten, wie es die Arbeiten von André Swanström über die finnischen Freiwilligen der Waffen-SS in Finnland blieben.<sup>5</sup> Dieser

<sup>1</sup> Bruland, Bjarte: *Holocaust i Norge: registrering, deportasjon, tilintetgjørelse*, Oslo 2017.

<sup>2</sup> Nazismprogrammet: Sveriges förhållande till nazismen, Nazityskland och Förintelsen, online unter: <https://www2.historia.su.se/swenaz/> [18.01.2021].

<sup>3</sup> Åmark, Klas: *Att bo granne med ondskan: Sveriges förhållande till nazismen, Nazityskland och Förintelsen*, Johanneshov 2011.

<sup>4</sup> Bak, Sofie Lene: *Jødreaktionen oktober 1943: forestillinger i offentlighed og forskning*, København 2001, sowie *Dansk antisemitisme 1930–1945*, København 2004.

<sup>5</sup> Swanström, André: *Hakaristin ritarit: suomalaiset SS-miehet, politikka, uskonto ja sotarikokset*, Jyväskylä 2018.

Kontext ist wichtig, um zu verstehen, dass Brulands Buch *Holocaust in Norwegen* für deutsche Leser\*innen, Studierende und Historiker\*innen nur einen Ausschnitt einer seit der Stockholmer Holocaust-Konferenz in den späten 1990er Jahren stetig wieder aufflammenden Diskussion um Schuld, Verantwortung, Mitwisser- und Mittäterschaft der nordischen Länder bietet. In diesen Debatten beziehen Historiker\*innen und Journalist\*innen immer wieder Stellung gegen die seit Kriegsende gepflegten nationalen Narrative von kollektivem Widerstand, kollektivem Unwissen und mangelnden Handlungsspielräumen der kleinen Länder gegenüber Deutschland (und Russland, im Fall Finnlands). Gleichzeitig bieten sie, und dafür ist Brulands Buch ein gutes Beispiel, auch Erkenntnisse zum Verhältnis von Zentrum und Peripherie in der national-sozialistischen Vernichtungsindustrie und damit Beiträge zum Verständnis des Holocaust als eines internationalen Phänomens mit lokal jeweils völlig unterschiedlichen Voraussetzungen.

Während diese Leistungen des Bands *Holocaust in Norwegen* für die deutschsprachige Forschung und nicht zuletzt Lehre offensichtlich sind, bleibt dessen Beitrag zur norwegischen Debatte unsichtbar. Denn Bruland ist nicht nur im vorliegenden Band, sondern auch in seinem gemeinsam mit Elise B. Berggren und Mats Tangestue herausgegebenen *Rapport frå ein gjennomgang av Hva visste hjemmefronten*<sup>6</sup> in einen mehr als kritischen Dialog mit der Journalistin Marte Michelet eingetreten. Michelet stellte in zwei Arbeiten 2014 und 2018 vor allem die Frage „Was wusste die Hjemmefronten?“ und zog damit nicht nur die etablierte Sichtweise auf die norwegische Widerstandsorganisation und deren Unwissen über die geplanten Deportationen stark in Frage, sondern kritisierte auch die Rolle der historischen Fachkolleg\*innen – denn diese hätten diese an den Kern des norwegischen nationalen Narrativs gehende Frage schon längst stellen und kritisch beantworten müssen. In ihrem Rapport kommen die drei Historiker\*innen zu einem vernichtenden Urteil, was Michelets Umgang mit Quellen und Untermauerung ihrer Thesen betrifft. Ihr dezidiertes Ziel, eine breite Debatte über die Frage zu eröffnen, ob nicht von norwegischer Seite mehr hätte getan werden können, um die Deportationen zu verhindern, hat sie jedoch erreicht, und diese Frage adressiert auch Bruland in *Holocaust in Norwegen* eher sparsam. Für ihn ist die Registrierung der jüdischen Bevölkerung im Januar 1942 der eigentliche Wendepunkt, der den Sicherheitsbehörden die Möglichkeit eröffnete, ohne „diskriminierende Zwischenschritte“ eine „Endlösung“ anzustreben und vorzubereiten. Er betont im Fazit vor allem die Tatsache, dass hierzu kein zentraler Befehl aus Berlin kam, sondern die deutschen Sicherheitsbehörden im Windschatten der Quisling-Regierung und des Widerstands gegen deren Maßnahmen lokale Möglichkeiten erkannten und nutzten, zuerst in Trondheim. Bei der konkreten Umsetzung der Verhaftungsaktionen jedoch hielt sich die planende deutsche Sicherheitspolizei im Hintergrund. Bruland macht die norwegische Polizei als sichtbaren Hauptakteur der Deportationen als den effektivsten, skrupellosesten und wichtigsten Akteur in der Kollaboration mit den Deutschen aus – gerade weil die Quellenlage zu diesem Aspekt absolut mangelhaft ist; nur wenige

<sup>6</sup> Berggren, Elise B./Bruland, Bjarte/Tangestuen, Mats (Hg.): *Rapport frå ein gjennomgang av Hva visste hjemmefronten?*, Oslo 2020.

Überlebende schilderten die Vorgehensweise der Polizei, und in den Nachkriegsprozessen wurden kaum detaillierte Aussagen gemacht.

Brulands Werk bietet einen gründlichen Überblick über die Geschehnisse und zentralen Akteure der nationalsozialistischen Judenvernichtung in Norwegen. Zudem stellt er mit Hilfe von norwegischen, schwedischen und internationalen Roten-Kreuz-Archivalien eine Liste von 2.482 Personen in der „Datenbank über Juden in Norwegen 1939-1945“ zusammen, die im Anhang des Bandes abgedruckt ist. Hier sind die im Frühjahr 1942 Registrierten zu finden, da aber das Ziel war, „alle zu registrieren [...] die von den antijüdischen Maßnahmen betroffen waren“ (S. 765), nahm Bruland auch Personen auf, die in schwedischen Listen über Geflüchtete geführt wurden – hier bleibt unklar, auf welcher Grundlage er in diesen Quellen zwischen jüdischen und nichtjüdischen Geflüchteten unterscheidet und entsprechend Personen in die Liste aufnimmt oder nicht. Ebenfalls im Anhang befindet sich Brulands Beitrag zu einer vollständigen Rekonstruktion der Namen und Todesdaten der Deportierten und Ermordeten aus Norwegen. Damit bekommt das Buch, das viel Aufmerksamkeit den Tätern widmet, am Ende ein Gegengewicht durch die sorgfältige Nennung der Namen der Opfer der Transporte.

**Zitiervorschlag** Cordelia Heß: Rezension zu: Bjarte Bruland: Holocaust in Norwegen. Registrierung, Deportation, Vernichtung, in: Medaon – Magazin für jüdisches Leben in Forschung und Bildung, 15 (2021), 28, S. 1–3, online unter [http://www.medaon.de/pdf/medaon\\_28\\_hess.pdf](http://www.medaon.de/pdf/medaon_28_hess.pdf) [dd.mm.yyyy].

**Zur Rezensentin** Cordelia Heß ist Professorin für Nordische Geschichte an der Universität Greifswald. Sie leitet an der Universität Göteborg das Projekt Archives of Antisemitism in Scandinavia und an der Universität Greifswald den Forschungsbereich Neue Nationalismen im Interdisziplinären Forschungszentrum Ostseeraum. Zuletzt erschienen: *Antisemitism in the North. History and State of Research*, hg. mit Jonathan Adams, Berlin: DeGruyter 2020.